



Martin R. Mayer

Das Problem des Wahnsinns in Odoevskijs 'Russischen Nächten'

Inhaltsverzeichnis:

0. Vorwort

1. Einleitung

1.1. Zur Technik des Zitierens in dieser Arbeit

1.2. Der Stellenwert des Problems des Wahnsinns in den ‚Russischen Nächten‘

1.3. Das Problem des Wahnsinns in den ‚Russischen Nächten‘ in der bisherigen Forschung

1.3.1. Russische und sowjetische Autoren

1.3.2. Westliche Autoren

1.4. Zur Vorgehensweise dieser Untersuchung

2. Odoevskijs allgemeine Konzeption der Psyche

3. Odoevskijs allgemeine Konzeption von Genie und ‚Wahnsinn‘

4. Vorformen des ‚Wahnsinns‘ in den ‚Russischen Nächten‘

5. Die einzelnen Wahnsinnsgestalten in den Erzählungen der ‚Russischen Nächte‘

5.1. Beethoven

5.2. Piranesi

5.3. Der Improvisator

5.4. Der Ökonomist

5.5. Die Stadt ohne Namen

6. Der Typus des ‚lebenden Leichnams‘, eine Sonderart des Wahnsinns

6.1. Der Brigadier

6.2. Liza

6.3. Johann Sebastian Bach

7. Zusammenfassung

7.1. Das Verhältnis von Gedanke und Ausdruck, das den Wahnsinn definierende Moment

7.2. Die Beziehung zwischen dem Aspekt der Zeit und dem Problem des Wahnsinns

7.3. Die Beziehung zwischen der Form der ‚Russischen Nächte‘ und dem Problem des Wahnsinns

7.3.1. Die symbolische Darstellungsweise

7.3.2. Die Dialogform

7.4. Der Aspekt der Leidenschaften und das Problem des Wahnsinns

7.5. Gesellschaft und Wahnsinn in den ‚Russischen Nächten‘

8. Anhang

8.1. Anmerkungen

8.2. Literaturverzeichnis

0. Vorwort

Ich habe diese Arbeit im Jahr 1979 als meine 1. Staatsexamensarbeit an der Freien Universität Berlin (West) verfasst.

Ich habe sie nun veröffentlicht, da ich denke, dass Vladimir Odoevskij eine genauere Betrachtung verdient. Ich habe den Text im Großen und Ganzen so stehen lassen, wie ich ihn 1979 verfasst habe. An einigen Stellen habe ich kleine stilistische Verbesserungen vorgenommen. Die fremdsprachlichen Zitate habe ich ins Deutsche übersetzt. Neuere Forschungen zu Odoevskij habe ich nicht berücksichtigt. Das Bild auf dem Titel habe ich gemalt.

1. Einleitung

1.1. Zur Technik des Zitierens in dieser Arbeit

Die ‚Russischen Nächte‘ werden durchgehend im Text mit arabischen Zahlen in doppelter Klammer zitiert nach der Ausgabe: Odoevskij, V.F.: Russkie noci, Hrsg. Egorov, B.F., Leningrad 1975. Zitate aus dem Anhang dieser Ausgabe werden in den Fußnoten angeführt. Die Anmerkungen werden mit hochgestellten Zahlen gekennzeichnet und finden sich im Anhang meiner Arbeit.

Doppelte Klammern (()) kennzeichnen in dieser Ausgabe Einschübe Odoevskijs aus den 60er Jahren für eine nie erschienene Neuausgabe der ‚Russischen Nächte‘.

Die Zitate aus P.N. Sakulin¹ werden in den Fußnoten nur nach Teil 1 und 2 aufgeschlüsselt, da der vorgesehene 2. Band nie erschien.

Alle fremdsprachlichen Zitate wurden von mir ins Deutsche übersetzt und mit der Seitenzahl des jeweiligen Originals zitiert. Kursive Zitate sind im Original kursiv gedruckt.

1.2. Der Stellenwert des Problems des Wahnsinns in den ‚Russischen Nächten‘

An den Anfang dieser Arbeit will ich die Frage stellen, welcher Stellenwert dem Problem des Wahnsinns in den ‚Russischen Nächten‘ von Fürst Vladimir F. Odoevskij (1804-1869) zukommt. Eine Antwort auf diese Frage wird schließlich diese Arbeit im Ganzen geben. Hier in der Einleitung will ich nur untersuchen, welchen Stellenwert das Problem des Wahnsinns im formalen Aufbau der ‚Russischen Nächte‘ besitzt.

Im Vorwort des Sammelbandes seiner Erzählungen ‚Bunte Erzählungen‘ (1833 erschienen) kündigte Vladimir F. Odoevskij an, dass er sich nun an die Herausgabe seines schon lange versprochenen Werkes ‚Das Irrenhaus‘ mache.² Vier Erzählungen Odoevskijs waren schon als Bestandteil dieses Werkes vorgesehen, sie wurden später alle in die ‚Russischen Nächte‘ aufgenommen. Es sind die Erzählungen ‚Opere del Cavaliere Giambattista Piranesi‘, ‚Das letzte Quartett Beethovens‘, ‚Der Improvisator‘ und ‚Sebastian Bach‘.³ Diese Erzählungen, deren Verbindung mit dem Problem des Wahnsinns offensichtlich ist, bilden allein schon von ihrem Umfang, aber auch von ihrer Bedeutung her einen Hauptbestandteil der ‚Russischen Nächte‘. Auch der als Einführung für den Band ‚Das Irrenhaus‘ gedachte Aufsatz ‚Wer sind die Wahnsinnigen?‘ wurde in überarbeiteter Form in die ‚Russischen Nächte‘ aufgenommen.⁴

Auf Grund dieser Tatsache fragt sich Pavel N. Sakulin schon 1913: „Sind nicht die ‚Russischen Nächte‘ einfach ‚Das Irrenhaus‘ unter einem anderen Namen?“⁵ Er beantwortet die Frage so: „Mit Gewissheit kann man nur das

Eine behaupten, dass die ‚Russischen Nächte‘ das literarische Material und zum Teil die Idee von ‚Das Irrenhaus‘ erbten.“⁶

Betrachten wir nun den Aufbau der ‚Russischen Nächte‘ genauer. Die Rahmenhandlung wird gebildet von einer sich über neun Nächte hinziehenden Diskussion von vier jungen Leuten über das Problem des menschlichen Lebens. Der älteste von ihnen, Faust, liest jede Nacht ein Stück aus einem Manuskript vor, das ihm von zwei Freunden hinterlassen wurde. Die Diskussion der vier Freunde entzündet sich dann an dem jeweils Vorgelesenen.

Das Manuskript, das somit das Gerüst der ‚Russischen Nächte‘ bildet, besteht aus einem kleinen Heft, das als Einleitung dient und aus einem dicken Buch, das verschiedene Erzählungen enthält.

Das Epigraph des einleitenden kleinen Heftes weist deutlich auf den Inhalt der Einleitung, nämlich auf den Wahnsinn, hin: „*Humani generis mater, nutrixque profecto dementia est.*“ (19) Hauptbestandteil dieses Heftes ist der überarbeitete Artikel ‚Wer sind die Wahnsinnigen?‘, in dem Odoevskijs allgemeine Theorie des ‚Wahnsinns‘ dargestellt ist.

Nachdem Faust diese Einführung vorgelesen hat, erwähnt er noch, welches Ziel sich seine beiden Freunde bei ihren Forschungen gestellt hatten, deren Ergebnis in dem Manuskript festgehalten ist, das sie Faust hinterlassen haben: „Derartige Beobachtungen ... riefen in meinen jungen Philosophen den unbezähmbaren Wunsch hervor, einige Menschen zu erforschen, die, unter anderen lebend, zum größten Teil als Große oder Wahnsinnige bezeichnet werden, und in diesen Menschen die Lösungen jener Aufgaben zu suchen, die bis heute den Leuten mit gesundem Menschenverstand entgingen.“ (26)

Da bei Odoevskij, wie sich noch zeigen wird, Genie und ‚Wahnsinn‘ eng verwandt sind, kann man sagen, dass der

Wahnsinn der Hauptinhalt des Manuskripts ist, um das sich die ganze Diskussion der ‚Russischen Nächte‘ dreht.

Ein weiteres Indiz für den bestimmenden Stellenwert des Problems des Wahnsinns in den ‚Russischen Nächten‘ ist der Aufbau der ‚Russischen Nächte‘ in gerade *neun* Nächte. In einer Anmerkung in der 9. Nacht erwähnt Odoevskij die Bedeutung der Zahl neun bei Saint-Martin: „Neun 9 ist der Triumph des Sinnlichen über das Geistige - die Vernichtung des Geistigen.“(138) Wie wir sehen werden, ist diese Bedeutung der Zahl Neun fast identisch mit einer - wahrscheinlich früheren - Definition des Wahnsinns bei Odoevskij.

Auch der Titel der ‚Russischen Nächte‘ deutet auf den Wahnsinn hin. Faust verweist darauf, dass gerade die Nacht der geeignete Moment ist, die kranke Seele zu untersuchen: „der erfahrene Arzt beobachtet den Kranken vorzugsweise nachts, denn nachts verschlimmert sich jede Krankheit. Vielleicht sollten wir dem Beispiel des Arztes folgen und unsere kranke Seele auf die Art beobachten, wie er den kranken Körper beobachtet, nämlich in dem Augenblick, in dem der Organismus am stärksten schädlichen Einflüssen unterworfen ist“ (78)

Hier in der Einleitung will ich noch kurz erwähnen, dass auch die Dialogform der ‚Russischen Nächte‘ und die symbolische Darstellungsweise der Erzählungen der ‚Russischen Nächte‘ eng mit dem Problem des Wahnsinns verbunden sind. Eine genauere Untersuchung dieser beiden Gesichtspunkte erfolgt im Schlussteil dieser Arbeit.

Aus der Untersuchung des Aufbaus der ‚Russischen Nächte‘ kann man also schließen, dass das Problem des Wahnsinns einen bestimmenden Stellenwert in den ‚Russischen Nächten‘ besitzt.

1.3. Das Problem des Wahnsinns in den ‚Russischen Nächten‘ in der bisherigen Forschung

Bevor ich an die Untersuchung des Problems des Wahnsinns in den ‚Russischen Nächten‘ herangehe, will ich kurz darstellen, wie dieses Thema in der bisherigen Forschung behandelt wurde. Ich will mich hierbei beschränken auf die allgemeinen Aussagen zum Problem des Wahnsinns und, soweit es damit zusammenhängt, auf die allgemeinen Interpretationen der ‚Russischen Nächte‘. Auf die Aussagen der einzelnen Autoren zu speziellen Aspekten gehe ich in der Arbeit im Einzelnen ein.

1.3.1. Russische und sowjetische Autoren

Ich behandle hier zuerst die russischen und sowjetischen Autoren, bei denen sich eine ungebrochene Tradition der Interpretation der ‚Russischen Nächte‘ von Odoevskijs Zeitgenossen bis zu den neuesten sowjetischen Forschungen feststellen lässt. Fast alle russischen und sowjetischen Autoren haben die Tendenz, Odoevskijs Werk in romantische und realistische, idealistische und materialistische oder progressive und reaktionäre Teile aufzuteilen. Dabei wird dem Werk Odoevskijs, das in sich stark geschlossen ist, mehr oder weniger Gewalt angetan.

V.N. Majkov 1845 teilt, ein Jahr nach Erscheinen der ‚Russischen Nächte‘, Odoevskijs Werk in zwei Gruppen, „in die Abteilung der Mystik (‚Russische Nächte‘) und in die Erzählungen, die frei sind von Mystik“⁷ ein.

Für V.G. Belinskij sind Odoevskijs Ansichten über den Wahnsinn ein Anlass zum Spott: „Der gute Odoevskij hat mir

doch einmal allen Ernstes versichert, dass es keine Trennungslinie zwischen Wahnsinn und normalem Zustand des Geistes gebe, und dass man bei keinem einzigen Menschen sicher sein könne, dass er nicht wahnsinnig sei. In der Anwendung nicht allein auf Schelling zeigt sich, wie begründet das ist!“⁸

In Bezug auf Odoevskijs frühe Erzählung ‚Die Sylphide‘ meint Belinskij: „Jetzt kann nur das bewusst Vernünftige, das vernünftig Reale die Aufmerksamkeit der Menge erringen, und jeder Zauber und alle Visionen von Leuten mit zerrütteten Nerven gehören unter die Obhut der Medizin und nicht der Kunst.“⁹

Pavel Nikitic Sakulin, dessen 1913 erschienene Monographie immer noch das wichtigste Werk über Odoevskij ist, widmet dem Problem des Wahnsinns keine eingehende Untersuchung. Allgemein interpretiert er die ‚Russischen Nächte‘ so: „Die ‚Russischen Nächte‘ sind ein poetisches Denkmal des philosophisch-mystischen Idealismus, als Übergangsstadium von den Freunden der Weisheit (ein philosophischer Zirkel, in dem der junge Odoevskij eine führende Rolle einnahm - M.M.) zum wissenschaftlichen Realismus.“¹⁰ Es erscheint mir fraglich, ob eine solch schematische Einordnung Odoevskijs überhaupt einen Erkenntniswert besitzt.

Als Beleg für Odoevskijs Mystizismus nennt Sakulin unter anderem Odoevskijs Psychologie des Menschen, in der er „das innere Gefühl, die Kraft des Instinktes, an die erste Stelle setzt.“¹¹ Sakulin hebt Odoevskijs Aufzeichnungen über den Traum aus den 50er und 60er Jahren positiv ab als „nicht so mystisch“¹² gegenüber Odoevskijs früheren Ansichten zum Traum, die, ich gehe darauf noch ein, eng mit Odoevskijs Konzeption des Wahnsinns zusammenhängen. Es scheint mir fraglich, ob man Odoevskijs Ansichten über die menschliche Psyche und über den Traum einfach als ‚Mystik‘ abqualifizieren kann.